

Heimat, Vaterland und Patriotismus¹

Werner J. Patzelt

Heimat und Heimaten

Heimat ist für die allermeisten jene Gegend, in der man aufgewachsen ist, einst Wurzeln geschlagen hat, und wo man sich – selbst wenn fortgezogen – immer noch irgendwie zugehörig fühlt. Heimat ist für viele auch, wohin man einst gezogen ist, später Wurzeln geschlagen hat, sich seither zugehörig fühlt – und sei es an verschiedenen Orten mit gleichsam „praktizierter Ortspolygamie“. Und Heimat ist wohl auch, wo man eines Tages begraben werden will – und zwar nicht, um spurlos zu verschwinden, sondern weil dort die Eltern liegen oder man gerade dort weiterhin von zurückgelassenen Verwandten, Freunden oder Bekannten auf dem Friedhof besucht werden wird. Heimat meint jedenfalls im Folgenden etwas ganz Irdisches, nicht einen irgendwie nur imaginierten Ort oder ein Ziel, das man erst erreichen will – wie jene „Heimat im Himmel“, von der Paulus im Philipperbrief (3, 20) spricht. Sie ist, ganz im Sinn der phänomenologischen Soziologie, „Lebenswelt“, d.h. etwas *alltagspraktisch-Selbstverständliches*. Tatsächlich wird Heimat erst und genau dann zu etwas Unselbstverständlichem und dann oft auch Ambivalentem, wenn sie reflexiv wird, also Gegengstand von Nachdenken oder Hinterfragen. Mehrere gute Gründe mag es für solches Unselbstverständlichwerden geben: Man ist – freiwillig oder gezwungen – von seinem Herkunftsland weggezogen und will bzw. muss sich an einem neuen Ort beheimaten; man hat – am gleichen Ort verblieben – seine Kinderdenkweise abgelegt und erlebt nun, in der Sichtweise des Erwachsenen, die versunkene Kinderwelt als etwas nunmehr Fremdes; oder man hat, gleich ob aus kollektiv-

1 Es handelt sich um die überarbeitete Version eines im März 2012 auf einer Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung in Cadenabbia gehaltenen Vortrags. Ausführlichere Fassungen zu den Gedanken der beiden Schlussabschnitte finden sich in: Patzelt, Werner J. (2006): Warum und welcher Patriotismus unverzichtbar ist. In: Rößler, Matthias (Hrsg.) (2006): Einigkeit und Recht und Freiheit. Deutscher Patriotismus in Europa. Freiburg: Herder. 53-77, sowie in: ders. (2008): Patriotismus in Zeiten der Globalisierung. In: Bernhard Vogel (Hrsg.) (2008): Was eint uns? Verständigung der Gesellschaft über gemeinsame Grundlagen. Freiburg: Herder. 140-157. Sehr in die Tiefe gehende Ausführungen samt empirischen Fallbeispielen zur Rolle von Transzendenz und Gemeinsinn bei der Hervorbringung von Patriotismus und Heimatliebe finden sich in vielen Beiträgen in ders. (Hrsg.) (2013): Die Machbarkeit politischer Ordnung. Transzendenz und Konstruktion. Bielefeld: Transcript.

oder individualbiographischen Gründen, ohnehin nicht das, was andere als Heimat erleben oder immerhin imaginieren.

Und so wie es diese große Bandbreite persönlichen Heimatbezugs gibt, kann auch dessen Prägung oder Färbung höchst unterschiedlich sein. Heimat kann der – meist nicht allzu ausgedehnte – *Ort* sein, an dem man aufwuchs und viele jener Erfahrungen machte, die man als das biographisch so weichenstellende „erste Mal“ in Erinnerung hat: das erste erinnerte Weihnachtsfest, der erste erinnerte Geburtstag, die Spazierwege an der Hand der Eltern, die Stätten der ersten Liebe, die Orte der erstem Gebots- oder Tabuverletzungen. Heimat kann aber auch jenes *Milieu* sein, in dem man zu einer bestimmten Zeit aufwuchs und das einem den ersten Eindruck von dem bescherte, was in der Welt wohl selbstverständlich sein mag: die täglichen Gerüche, wie man sich kleidete, was geboten oder verboten war, wo sich der „eigene Platz“ in der damals hingenommenen oder verletzenden sozialen Ordnung befand. Wo immer man später auf der gleichen trifft, kommt oft ein „Gefühl von Beheimatung“ auf, oder immerhin die Erinnerung an ein bestimmtes Lebensgefühl, eine bestimmte Lebenszeit – gleich ob man sich all dessen nun beraubt oder davon befreit empfindet. Zur Heimat als *Milieu* gehört außerdem das, was man „geistige Heimat“ nennen könnte. Sie entfaltet sich in drei Dimensionen. Da ist die Dimension gemeinsamer Interessen in jenem Sozialverband, dessen Mitglied man ist – gleich ob es sich um die Kommunistische Partei, um Greenpeace oder um die Rotarier handelt. Da ist die religiöse Dimension, die Katholiken oder Muslime unter ihresgleichen weltweit in vielerlei Hinsicht Heimat finden lässt. Und da ist die geographisch gebundene, kulturelle Dimension von Heimat, die einen Italiener sich eher auf der Apenninenhalbinsel als auf Island zuhause fühlen lässt – und einen Franzosen mehr in Paris als in Peking.

Vaterland, Heimatliebe und Patriotismus

Nimmt man dies alles zusammen, so ist leicht zu erkennen: Es gibt sowohl ganz unterschiedliche Heimatbezüge als auch eine Vielzahl höchst unterschiedlicher Heimaten. Und wie selbstverständlich einem die eigene Heimat auch immer vorkommen mag: Neben ihr gibt es stets auch die Heimaten anderer – andersartig ihrerseits, doch den sie Bewohnenden nicht minder selbstverständlich als einem selbst, vielleicht, die eigene Heimat. Wir brauchen deshalb einen *übergreifenden* Begriff, der *unterschiedliche, einander benachbarte* Heimaten zu erfassen erlaubt. Im Deutschen eignet sich dafür der Begriff des *Vaterlandes*, in manchen Zusammenhängen auch jener des *Mutterlandes*. Er umfasst die Heimaten all jener, die sich kulturell und geschichtlich als *Teil eines gemeinsamen*